

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlag: Hellerthaler Verlag, Arnberg.

Verlag u. Redaktion: H. Braun, Hellerthaler Verlag, Arnberg. — Gedruckt bei
Buchdruckerei H. Braun (Inh.: Otto Braun).

Postfachkonto 631 Nr. 29 023.

Telefon-Nr. 7.

Bezugspreis

45 J., durch die Post 60 J., unter Kreuzband 80 J.
für den Monat.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Nachnahme für alle Zeitungen.

Nr. 32.

Hellerthaler, Samstag den 8. August 1925.

33. Jahrgang.

Nimm einen jeden wie er ist . . .
es hat ein jeder seine Mängel
und selbst der Beste . . . denn wir sind
nun einmal Menschen und nicht Engel.
Cäsar Flaischlen.

Rundschau.

Die Ausweisung von 28000 Deutschen aus Polen.

1924 fand in Wien unter dem Vorsitz eines Professors Raekenbeck eine vom Völkerbund einberufene Konferenz statt, welche das Verhältnis der Optanten in den „eroberten“ bzw. geschiedenen Ländern regeln sollte. Die Konferenz war bestimmt, Härten zu schlichten und zur Versöhnung der Gegenseite beizutragen. Sie hat was Schönes angestellt! Im jetzigen Polen wohnen noch eine große Anzahl Deutsche, die bei der Abstimmung für Deutschland gestimmt haben; es sind sogenannte Optanten. Diese können nach dem Schiedsspruch des Landes verwiesen werden. Wir haben auch polnische Optanten, aber lange nicht so viel; sie bestehen hauptsächlich aus Erntearbeitern. In Preußen hat niemand im Ernst an die Möglichkeit gedacht, daß Polen die deutschen Optanten ausweisen könne; am allerwenigsten aber die preussische Regierung, die denn auch so gut wie nichts für einen solchen Masseneinzug armer Deutscher vorbereitet. Nun kamen 28000 Vertreibene auf einmal an, die meisten in Schneidemühl, und die erste Unterbringung war recht dürftig. Freilich ist sofort Geld bewilligt worden, auch Minister Severing kam, aber die ihm nicht wohlgefällige Presse hat ihm doch ordentlich heimgeleuchtet. Nun, Severing hat ein dickes Fell.

Die Ausgewiesenen, von denen ein Drittel Kinder sind, sollen auf alle preussische Regierungsbezirke verteilt werden. Auch die Kinder und alten Leute werden gut untergebracht, aber das darf uns nicht veranlassen, die Handlungsweise der Polen zu vergessen; sie ist eine hundsgemeine Tat!

Wie wir aus Berliner Zeitungen ersehen, wird die Ausweisung und ihre Härte in England und Amerika mit Interesse verfolgt. Zahlreiche in Berlin anwesende Berichterstatter englischer und amerikanischer Zeitungen eilten nach Schneidemühl, um sich das Elend der Vertriebenen anzusehen. Sie werden prompt darüber nach Hause berichtet haben. Und wenn dabei auch die „vollkommen ungenügenden“ Vorbereitungen der preussischen Regierung gestreift werden, so haben diese doch auf das Gute, daß das Ausland ein recht anschauliches Bild von dem Elend bekommt, welches als eine Folge des Schandfriedens von Versailles angesehen werden kann.

„Ich suche die Wahrheit.“

Der deutsche Kronprinz hat ein Buch geschrieben, dem er vorstehenden Titel gab. Der Inhalt des Buches handelt von der Schuld am Weltkrieg und es ist natürlich, daß auf der Gegenseite die Kriegsschuldigen jeden ihnen nicht passenden Beweis zu verwirklichen suchen. Die uns noch immer als ein Volk zweiter Klasse behandelnde englische Presse bespricht das Buch, indem sie den Titel fällt in: „Ich spreche die Wahrheit“ und prompt ist von England aus ein Buch erschienen unter dem Titel: „Die Könige kommen wieder.“ Unter der Maske der Wahrheit

ist in demselben viel Hohlheit zusammengetragen, dem man es zwar in Deutschland ohne Weiteres ansieht, daß es Lüge ist, aber nicht im Ausland.

Es ist schwer für Deutsche einsehen zu müssen, daß der Weg, auf dem die Wahrheit über die Schuld am Weltkrieg im Ausland Verbreitung findet, oft unüberwindliche Hindernisse zeigt. Aber die Wahrheit dringt doch durch.

So wird von Professor Barnes, Lehrer der Geschichte am Smith College, einem sehr angesehenen Erziehungsinspektur in New-York, berichtet, daß er sich mit dem Studium der Vorgeschichte des Krieges beschäftigte und nunmehr zu folgender Ansicht kam, die er ohne Scheu bei einer öffentlichen Gelegenheit, bei welcher eine französische Professorin von der Pariser Universität zugegen war, verkündete:

Professor Barnes erklärte, er sei überzeugt, daß die eigentlichen Kriegsschuldigen die Alliierten waren, und zwar in erster Linie Frankreich und England. Die Friedensbedingungen bezeichnete er als die ungerechtesten und gewalttätigsten, von denen die Geschichte Kenntnis habe. Die Reparationsforderungen seien unverschämte und ungerecht, weil sie sich auf die Lüge von der Allein Schuld Deutschlands am Kriege stützten. „Ich würde es aufrichtig bedauern, wenn Deutschland wirklich Anstrengungen machte, sich selbst zu entlasten. Denn so lange die alliierten Mächte keine Reue bekunden, den Versailler Vertrag gründlich zu revidieren, kann man von Deutschland nicht erwarten, daß es sich ganz und gar wehrlos macht. Kein Volk, das Anspruch erhebt, auf dieser Erde weiter zu leben, kann die ungeschwächten Bedingungen ruhig hinnehmen, die der Versailler Vertrag dem deutschen Volk aufzuzwingen hat. Das französische Verlangen nach Sicherheit stellt weiter nichts dar, als das Verlangen, vor der kommenden Niederwerfung geschützt zu werden. Aus diesem Verlangen spricht das schlechte Gewissen Frankreichs. — Allein wie Frankreich es auch anstellen mag, die Welt zu läutern, die Tatsache besteht, daß es keinen Frieden und keinen Wohlstand in Europa geben wird, so lange Frankreich dort dominiert. Frankreich muß gezwungen werden, jeden Zoll des Gebietes freizugeben, und wir (Amerikaner!) haben das Mittel, bei diesem Zwang energisch mitzuwirken, indem wir Frankreich unseren Geldmarkt verschließen und gleichzeitig unser Verlangen darauf richten, daß ihm die Geldmärkte der ganzen Welt verschlossen bleiben.“

Berlin. In dem bekannten Streit des Reichsfinanzministers mit den Landesfinanzministern über die Zuteilung aus der Reichseinkommen- und Umsatzsteuer haben die letzteren dem Reichsfinanzminister einen Vergleichsvorschlag gemacht, über den zur Zeit beraten wird.

Berlin. Die Diplomaten Englands und Frankreichs sind in ständigen Verhandlungen bemüht, eine gemeinsame Grundlage zu finden, um das deutsche Angebot eines Sicherheitspakt zu beantworten. Erfahrungsgemäß wird England nachgeben und die französischen Wünsche erfüllen. Die Gründe der schlappen englischen Politik kennt man nicht, aber eine gewisse Ohnmacht, in die England durch den Weltkrieg geraten, ist unverkennbar vorhanden. Der englische Handel hat sich durch die Armut Europas und den Bolschewismus in Russland nicht wieder zur früheren Höhe erheben können und die große Zahl der Arbeitslosen läßt auf eine Rückständigkeit seiner Industrie schließen. Gewiß sind die englischen Hilfsquellen groß, aber die Vorsehung der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist nicht erreicht worden und somit war das Kriegsziel nicht erreicht. Deutschland erhebt sich wieder, trotz seiner Verwundung und Einschränkung. Aber das begründet alles noch nicht die Nachgiebigkeit gegenüber den Franzosen.

In der engl. u. franz. Presse wird im Auftrage der Diplomaten dieser Länder fortgesetzt auf die Notwendigkeit verwiesen, daß Deutschland dem Völkerbund beitreten müsse; dann könne im Völkerbund über seine weiteren Ansprüche verhandelt werden. Der Gedanke, daß dies geschehen könne, ist für viele und einflussreiche Volksteile in Deutschland untragbar. Auch aus Amerika kommen Zeitungsnachrichten, daß der Präsident mit dem Abschluß des Sicherheitspakt für den Herbst rechnet. Er wolle dann mit seinen Abrüstungsplänen kraftvoll an die Öffentlichkeit treten. Was Amerika in den europäischen Angelegenheiten unternimmt, ist allemal der Wunsch des Großkapitals und dieses mag die Einsicht haben, daß Völker, die ihm Zinsen zahlen sollen, keine Rüstung tragen und keinen Krieg führen sollen. Nebenbei wissen auch die Amerikaner sehr genau, daß jeder Krieg in Europa, er mag verlaufen und enden wie er will, ein Vordringen des östlichen Bolschewismus zur Folge hat.

Für die deutsche Landwirtschaft sollen große Geldsummen in Amerika angeliehen werden und eine Anleihe nahe vor dem Abschluß stehen. Es kann sich dabei nur um große Güter handeln, die auf diese Weise verschuldet werden. An der Notwendigkeit besserer Betriebseinrichtungen wird es auf vielen Gütern nicht fehlen, aber sie kommen dann auch aus den Schulden nicht mehr heraus. So war es vor der Inflation, so wird es nach der Inflation sein. Der mittlere Bauernstand kam noch am besten zurecht.

Reichstag. Die Vollerhandlungen, bezw. die Abschlüsse der Handelsverträge mit vielen Ländern bilden zur Zeit noch die wichtigste Arbeit für den Reichstag, bevor die ersehnten Ferien kommen. Alle Beschlüsse des Plenums, d. h. der Vollversammlung werden vorher durch Kommissionsberatungen vorbereitet, in denen die Parteien entsprechend ihrer Stärke vertreten sind. Und in die Kommissionen werden Abgeordnete gewählt, die schon Erfahrung z. B. in der Bearbeitung von Handelsverträgen haben, oder deutlicher gesagt, die selbst „Jude“ sind. Natürlich sind die Verträge zuerst durch Fachleute vorbereitet, oder es haben, wie in diesem Jahre mit Frankreich, lange und oft ergebnislose Verhandlungen stattgefunden. Nun kann man sich vorstellen, daß die Durchberatung langweiliger Handelsverträge vor dem Plenum des Reichstages, welcher schließlich doch in seiner Gesamtheit den Segen dazu geben muß, für Viele entsetzlich ist. Kommt dann mal etwas dazwischen, wie das „Recht zum Tragen der kaiserlichen Uniform für die alten Militärs“, oder die „zwangsweise Einziehung der Kirchensteuer“, so geht ein frischer Luftzug durch das schlafende Heer und mit Tischgesprächen werden Reden aus dem Fenster gehalten, damit die Wähler da draußen vernehmen, man ist noch da. So entstand auch der von den Kommunisten verschuldet Lärm, der in den Tageszeitungen beschrieben wurde. Zwei ihrer Abgeordneten wurden am anderen Tage von der Sitzung ausgeschlossen, gingen aber nicht heraus, was den Vizepräsidenten veranlaßte, die Ausschliefung bis zu 20 Sitzungen zu erhöhen und schließlich ihre Entfernung aus dem Saale zu erzwingen. Nun haben die beiden Ferien.

Saarbrücken. Der Streit im Saarfohlenrevier ist beendet.

Italien. In dem Dorfe St. Giovanni in Kalabrien fordernte die durch hohe Steuern und teure Lebensmittel-

Der schwarze Diamant.

7)

Roman von G. Warden.

Nachdruck verboten.

Unfassbar erleichterten Herzens, daß ihr dieser erste Schritt so über alles Erwarten geglückt sei, entfernte Marie sich, wenn sie sich andererseits auch sagte, daß es eine nicht zu unterschätzende Rolle sei, welche ihrer von dem folgenden Tage ab nun wartete.

„Was ist dieser Herr von Jocelyn eigentlich für ein Mensch?“ fragte sie, wieder im Gasthof, die Wirtin. „Es würde mich interessieren, mehr von ihm zu erfahren, denn ich beabsichtige als Stütze der Wirtschaftlerin, Frau Holmann, nach Mene zu gehen.“

Die Wirtin machte verwunderte Augen.

„Sie, Fräulein?“ stieß sie aus. „Da sind Sie aber wahrlich nicht zu beneiden! Herr von Jocelyn soll der unzugänglichste Mensch auf der Welt sein. Es ist sogar schon davon geredet worden, daß selbst die gute alte Holmann, welche seit einem Menschenalter in seinem Hause wohnt, es nicht mehr aushalten könne. Nebenbei soll er geizig sein bis in die Puppen, obgleich er unermesslich reich ist, so reich, daß er all sein Geld nicht anbringen kann. Wahrscheinlich sind Sie engagiert worden, um ihm vorzulesen und vorzuspielen? Ich dachte mir immer schon, daß Herr von Montagu früher oder später seines selbst aufgelegten Amtes müde werden würde. Es kann wahrlich kein Vergnügen sein, mit einem abellunigen alten Manne zu verkehren, und daß Herr von Jocelyn dies geworden ist, weiß ich jeder hier. Die Kinder im Dorfe laufen ihm aus dem Wege, sobald sie ihn daherkommen sehen, weil sie ihn fürchten.“

„Herr von Montagu ist jener Herr, mit dessen Hund ich jenes Renkontre bei meiner Ankunft hier hatte, nicht wahr?“ warf Marie hin.

„Ja! Herr von Montagu hat die Bestätigung, welche an jene des Herrn von Jocelyn grenzt, in Pacht genommen und weilt täglich um den alten Herrn, in dessen Gunst er sich mit der schönen Frau Almer teilt. Diefelbe hatte kaum einen alten, halbblöden Gatten verloren, als sie auch schon auf jede nur erdenkliche Weise Herrn von Jocelyn nachstellte. Unter dem Vorwande, in dieser und jener Angelegenheit Rat von ihm zu erbitten, mußte sie sich an ihn heranzudrängen. Das geht nun schon drei Jahre so. Jetzt indes wollen die Leute wissen, daß sie ihre Nege nach Herrn von Montagu auswerfe. Aber was reden die Menschen nicht alles, ohne es eigentlich verantworten zu können!“

Marie sagte sich, daß sie Frau Magerit nicht weiter zum Reden ermutigen dürfe, wenn deren Fragen sich schließlich nicht gegen sie richten sollten. So zog sie sich zurück und schrieb ihrer Mutter alles genau, was sich zugegetragen hatte und was sie weiter zu tun gedachte; zum Schluß hat sie die Mutter, ihr nur unter Einschluß an Frau Holmann zu schreiben, denn sich Briefe unter dem Namen Margarete Holmann senden zu lassen, sah sie als eine Unmöglichkeit an.

Am andern Morgen gab sie selbst den Brief zur Post, ließ sich auf dem Bahnhof ihr Gepäck verabschieden und fuhr, als sei sie mit dem soeben einlaufenden Zuge erst angelangt, direkt nach Mene.

Frau Holmann begrüßte sie aufs wärmste und geleitete sie nach einem bequamen, kleinen Raum, welcher neben ihrem eigenen Zimmer gelegen war.

„Ich habe mein Möglichstes getan, es Ihnen hier erträglich einzurichten, ohne die Aufmerksamkeit der Mäde wachzurufen“, sagte sie. „Wollen Sie gleich zu Ihrem Onkel gehen, oder erst, nachdem Sie Ihre Mahzeit zu sich genommen haben? Doch ich muß vorsichtig sein; ich darf mir nicht angewöhnen, ihn als Ihren Onkel zu bezeichnen.“

In Marie's Zügen drückte sich so deutlich die Angst aus, welche sie empfand, daß Frau Holmann lächelnd rief: „Nein, Sie sollen sich zuerst stärken, so ungeduldig er Ihres Kommens auch harzt. Er möchte nämlich wissen, ob Sie Schach und Domino spielen. Er scheint von einer förmlichen Neugierde erfaßt zu sein, so selten ihm das auch sonst vorzukommen pflegt.“

Die beiden plauderten noch zusammen von alten Zeiten, als plötzlich der schrille Klang einer Glocke sich bemerkbar machte.

„Er klingelt nach mir, und da muß ich rasch Folge leisten, Margarete!“ bemerkte die alte Frau. „Mein Gott, wenn ich nur immer daran denke, Sie bei diesem Namen zu nennen!“

Sie entfernte sich hastig und Marie blieb hochklopfenden Herzens allein.

Eine Weile verging; dann ward die Tür von neuem geöffnet und Frau Holmann trat wieder ein.

„Kind“, sagte sie, „denken Sie nur, er besteht darauf, Sie sofort sehen zu wollen, und ist in übelster Laune. Seien Sie ja vorsichtig! Er behauptet, daß sein Augenlicht heute besser sei, und will Sie so genau, als er nur irgend kann, betrachten!“

„Ich gehe sofort zu ihm!“ entgegnete das junge Mädchen, sich erhebend, voller Entschlossenheit.

Sie schritt an Frau Holmann's Seite durch den Korridor; aber je näher sie ihrem Ziele kam, desto mehr begann ihr doch der Mut zu sinken. Als jedoch auf Frau Holmann's Boden die wohlbekannte Stimme ihres Onkels ein lautes, gellendes Herein rief, raffte sie ihre ganze Kraft zusammen und sagte sich, daß sie siegen müsse um jeden Preis.

„Hier bringe ich Ihnen Margarete, gnädiger Herr!“ sprach Frau Holmann, indem sie dem jungen Mädchen noch einen letzten warnenden Blick zuwarf.

preise aufgebrauchte Bevölkerung vor dem Gemeindehaushalt Abhebung aller Beamten, Herabsetzung aller Lebensmittelpreise auf Vorkriegshöhe und die Abschaffung sämtlicher Steuern. Es wurde versucht, das Gemeindehaus zu zerstören, worauf die Gendarmen feuerten. 14 Personen wurden getötet und 15 verletzt.

In Prag wurden zahlreiche Kommunisten verhaftet, die einen Putsch gegen die bestehende Staatsform beabsichtigt haben sollen.

Marokko. Es wird eifrig weiter gekämpft. Kleine Teilerfolge, wie sie beim Stellungskriege vorkommen, werden von beiden Seiten gemeldet. Die Franzosen wurden bei Fez und Rabat von marokkanischen Flugzeugen mit Bomben beworfen. Wo mag Abd el Krim die Flugzeuge u. Bomben her beziehen? Immer tauchen Vermutungen auf, diese oder jene Macht könne hinter den kampfslustigen Rifbewohnern stehen und ihnen den Rücken stärken, aber heraus kommt nichts. Der Marokkofeldzug der Rifbewohner gegen Spanien und Frankreich ist das größte Ereignis nach dem Weltkrieg und wir verstehen die Sorge des französischen Ministerpräsidenten um den Ausgang, die sich in den Worten ausdrückt, ein verlorenen Krieg in Marokko sei gleichbedeutend mit dem Verlust der afrikanischen Kolonien.

Die gesamte mohammedanische Welt, die auf 250 Mill. Seelen geschätzt wird, hat ein großes Interesse daran, sich von der Vormundschaft europäischer Mächte zu befreien. Inwieweit sie an dem Kampfe in Marokko beteiligt ist, wird erst die Zukunft ergeben.

Bilder „aus der Stadt.“

Für den Siegerländer gibt es nur eine Stadt und die heißt Siegen. Sie liegt auf sieben Hügeln wie die ewige Stadt Rom und siebenhundert Jahre waren erforderlich, sie bis zu ihrer zeitigen Bedeutung heranwachsen zu lassen. Sollte es sich da nicht lohnen, von Zeit zu Zeit einen beschaulichen Spaziergang durch ihre Verkehrs- und Lebensadern zu machen, an stillen Plätzen zu verweilen und mehr an das Vergangene zu denken, von Zeit zu Zeit einen beschaulichen Spaziergang durch ihre Verkehrs- und Lebensadern zu machen, an stillen Plätzen zu verweilen und mehr an das Vergangene zu denken, von Zeit zu Zeit einen beschaulichen Spaziergang durch ihre Verkehrs- und Lebensadern zu machen, an stillen Plätzen zu verweilen und mehr an das Vergangene zu denken.

Die Stadt hat viel erlebt. In der Zeit nach dem glorreichen Kriege 1870/71 kam sie in ständig wachsendem Maße heraus aus den kleinstädtischen engen Fesseln, entfaltete sich in den Tälern, stieg die Höhen hinauf und baute immerzu, gleichviel ob das Geld billig oder teuer war. Im Grunde genommen ist diese Sache auch einelei, denn über schlechte Zeiten und Geldnot wird stets geklagt. Vor dem Kriege hatten wir viel Geld, d. h. viel Kredit, den wir uns durch Staatsanleihen im eigenen Lande beschafften. Reell war diese Form der Geldbeschaffung auch nicht, aber bequem. Da wurde verdient und gebaut. Da entstanden die einfachen schönen Häuser im Tale, die in ruhigen, großen und schattigen Gärten liegen und von ererbtem und solidem Reichtum zu erzählen wissen. Diese Häuser sind auch jetzt noch die schönsten in Siegen. Einzelne liegen da wie eine abgeschlossene, stille Welt für sich und wenn nicht ab und zu die weiße Wäsche auf der Leine auf die Anwesenheit von Bewohnern schließen lassen würde, so wäre die Herrschaft verstreut.

Auch an oder auf den Bergen sind hübsche Häuser in annehmbar großen Gärten gebaut worden, aber wer es machen kann, sperrt seine Anwesen für die Blicke der Vorübergehenden durch eine hohe Mauer ab. Das war früher nicht der Fall. Man wollte sehen und wollte gesehen werden.

Die Stadtkirche, der „Siegener Dom“, scherzweise so bezeichnet, weil er nie fertig wird, ist gewiß eine gute Kapitalanlage der gut geleiteten Stadt. In bester Geschäftslage erbaut sie zur Zeit, als aller Unternehmungslust einzu-schlafen drohte, ein mächtiges Haus, in dem die Stadtbau- und die städtische Sparkasse wohnen und dessen übrige Räume an gut zahlende Büro's vermietet werden.

Der Verkehr ist an gewöhnlichen Tagen selbst an den Brennpunkten, der Köhlerstraßenecke und an der Brücke noch nicht so bedeutend, daß die weißen Armstulpen des den Verkehr regelnden Schutzmannes voll gerechtfertigt wären, aber es macht sich ganz gut und die mit dem Post- und Kreisauto ankommenden Landbewohner sehen daran, daß sie „in der Stadt“ sind. Die Stadt ist erfüllt von hastendem Leben;

es ist keine Stadt der Ruhe und Erholung, sondern der Arbeit und Anstrengung. Fast jedes Haus in der alten Stadt, in der Eintracht-, Bahnhof- und Sandstraße usw. betreibt ein Geschäft, hat ein Firmenschild, wartet auf Kunden. So war das immer in Siegen. Bliden wir hinauf nach dem alten Schloß, so ist anzunehmen, daß in nassau-oranischen Zeiten die gesamten Behörden in den weitläufigen Räumen walteten. Jetzt aber würde eine kleine Stadt vollkommen da sein, wären die Gebäude der einzelnen Behörden vereinigt und die Wohnhäuser der Beamten und Angestellten dazu. Was sage ich: eine kleine Stadt? nein sogar eine recht ansehnliche Stadt entstände da.

Ich gehe den Weg zum alten Schloß und schaue auf das Gewimmel auf der Straße unter mir. Im Gewölbe steht bei mir der Gedanke schon fest, daß eine Wanderung durch das neue Adreßbuch im Verlage B. Vorländer leicht den Beweis erbringen müßte, wie ungemein jorgfältig in Reich und Staat und Stadt alles organisiert ist, aber auch wie ungemein zahlreich die Kräfte sind, die zu einer solchen Organisation notwendig sind, und auch wie ungemein kostspielig eine solche an Luxus grenzende Einrichtung sein kann — Beweis: der Steuerzettel.

Beginnen wir mit dem Adreßbuch:

Reichs- und Staatsbehörden. Desseint. Einrichtungen.
Finanzamt Siegen Marburgerstraße 14 u. Brückenstraße 4.
Angehören sind nur die Oberbeamten.
Postamt I und II in der Poststraße.
Reichsbankstelle Siegen.

Verkehrswesen: Reichsbahn: Reichsbahnbetriebsamt, Eisenbahn-Maschinenamt, Eisenbahn-Ausbesserungswerk, Eisenbahn-Verwaltung, Bahnhof Siegen, Bahnhof Siegen-Dt., Güterabfertigung Siegen, Bahnbetriebsamt Siegen, Bahnbetriebsamt Siegen-Dt., Ermittlungsabteilung Siegen, Siegener Kreisbahn.

Post- und Fernverkehrswesen: Landespostamt Siegen, Staatl. Bau- und Vermessungswesen: Katasteramt I und II, Hochbauamt, Kulturamt, Katasteramt I und II, Bergbehörden: Bergwerksamt Siegen, Bergwerksamt Siegen-Dt., Kreisoberförsterei Siegen, Oberförsterei Siegen, Forstfasse.

Handel und Gewerbe: Industrie- und Handelskammer für den Kreis Siegen, Stadt. Gleichamt Siegen, Gewerbe-Aufsichtsammt Siegen, Dampfseil-Liebewachungs-Verein zu Siegen, Wärmewerkstelle Siegen, Zuchtweien: Amtsgericht Siegen. (10 Amtsgerichtsstr.) Landjägeramt des Kreises Siegen, Schulpolizei.

Städtische Behörden und Einrichtungen.

Abteilung I: Hauptbüro und Schulamt. Abt. II: Wohlfahrtsamt.

2. Städtisches Hospital. 3. Stadt. Forstverwaltung. 4. Amtl. Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene. 5. Städtisches Jugendamt. 6. Städtisches Waisenhaus. 7. Kreisheimatstelle für den Kreis Siegen. 8. Arbeitsamt für den Stadt- und Landkreis Siegen. 9. Berufsamt für den Stadt- und Landkreis Siegen. 10. Erwerbslosenfürsorge für Stadt und Landkreis Siegen. 11. Versicherungsamt der Stadt Siegen usw.

Abteilung III: Polizeiverwaltung. Abteilung IV: Steuer- und Meldeamt. Abteilung V: Stadtbauamt, Rechnungsamt, Preisprüfungsstelle der Stadt Siegen, Sparkasse der Stadt Siegen, Sparkasse des Amtes Widenau, Stadtbauamt Siegen, Standesamt, Städt. Badeanstalt, Städt. Gas-, Wasser- u. Kanalwerke, Städt. Schlachthof usw.

Es folgen die Wohlfahrts-Einrichtungen, die Krankenfürsorge, die Kinder- und Jugendfürsorge, die Heime, das Kirchenwesen und die religiösen Gemeinschaften. Die staatlichen und städtischen Schulen. Die Kreisheimpflege- und Verwaltungsbeamtenschule. Das Landratsamt für den Kreis Siegen. Der Siegener Knappschaftsverein mit einem eigenen großen Verwaltungsgebäude.

Lokales.

* **Neunkirchen.** Sonntag Nachm. fand im Lokale H. F. Reiffenrath die angekündigte Bürgerversammlung statt, von etwa 20 Personen besucht. Der in der letzten Versammlung gewählte prov. Vorsitzende Herr Hermann Müller eröffnete und leitete die Verhandlungen. Es wurde nunmehr ein Vorstand gewählt. Zum 2. Punkt der T.-O. „Verschiedenes“, schlug Herr Leonhard Reiffenrath vor, den Bürgerverein mit dem bestehenden Haus und Grundbesitzverein zu verschmelzen. Herr Otto Häbel tritt für einen Bürgerverein ein, auch sei der Name passend, denn da gehört jeder hinein, ob Haus- und Grundbesitzer, Mieter, Fabrikant oder Arbeiter. Im Bürgerverein solle aller Klassenkampf und Standesunterschied beseitigt sein. Der Name Bürgerverein bleibt, dem Wunsch der Versammlung entsprechend, bestehen. Eine Besprechung von wichtigen Punkten, die zur Beratung an den Gemeinderat gelangen, wurde für sehr zweckmäßig angesehen. Natürlich wird dann erwartet, daß auch Mitglieder des Gemeinderates daran teilnehmen. Der Vorstand wurde beauftragt, Statuten zu entwerfen. Versammlungen werden in der H. F. bekannt gemacht.

Der Beitrag beträgt monatlich 15 J. Anmeldungen nehmen die Vorstandmitglieder (Ernst Weber, Herr. Müller, Richard Knaas) entgegen. Um 8 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß sich alle Bürger dem Verein anschließen möchten.

— Von einem Südweber empfangen wir für den Bau eines Kriegerdenkmals in Neunkirchen A 50, die wir dem Baufonds zuführten. Wir danken dem freundl. Spender für die Gabe und die Anregung, die er den Bewohnern von Neunkirchen damit gegeben hat.

* **Neunkirchen.** Ein großes Gefangest steht hier bevor. Die Sängervereinigung des Amtes Burbach bezieht am Samstag den 15. und Sonntag den 16. August in einem Zeltbau das erste Stützungsst, zugleich mit der 75jährigen Jubelfeier des M.-G.-Ver-eins „Liederkreis“ hierseits. An der Veranstaltung nehmen 18 Vereine teil und sind fast sämtliche Ortschaften im Amte Burbach vertreten. Der Hellertaler Musikverein wird mitwirken. Das Zelt wird neben der Gastwirtschaft Liebe aufgeschlagen.

— Die Witterung war der Fortsetzung der Kornerte sehr hinderlich und bei dem anhaltenden Regen konnte besichtigt werden, daß ein großer Teil der Ernte minderwertig wurde. Am Sonntag fing das Wetterglas an zu steigen und der Regen setzte Montag aus. Nun konnte mit dem Kornschnitt wieder begonnen werden. Auch im heftigen ist das Korn noch fast alle auf dem Felde, während auf Sandboden (in der Mark usw.) die Ernte weiter fortgeschritten war. Am Dienstag und Mittwoch setzte wieder leichter Regen ein, doch scheint sich nunmehr die Witterung für die Ernte günstig zu gestalten.

Altenfeisch. Fräulein Berta Baumgarten bestand am 31. Juli in Siegen die Meisterprüfung als Näherin mit „Gut“.

Herdorf. Der Gläßer, Rentenempfänger Gustav Fischer aus Sassenroth ging am Samstag Morgen um 10^{1/2} Uhr über die Bahn um nach hier zu gelangen. Als er sich im Tunnel unterhalb Herdorf befand, hörte er eine Lokomotive pfeifen, ging aber ruhig weiter in der Meinung, diese benutze das Geleise, auf welchem er sich nicht befand. Er merkte nicht, daß sich die Maschine ihm näherte bis er von derselben erfaßt, und zur Seite geschleudert wurde. Er erlitt ziemlich starke Verletzungen am Kopf und wurde in seine Wohnung gebracht.

— Im Alter von 80 Jahren starb der Veteran Ehr. Köhler und wurde mit militärischen Ehren begraben. Nun leben noch 4 Kameraden von ihm in der Gemeinde.

— In der magnetischen Aufbereitung auf der Halde der Grube Hollersdorf wurde Josef Bender von hier am Förderhaspel erheblich verletzt.

Lippe. Immer mehr Kriegerehrenreihen entstehen im Siegerlande und allenthalben. Wie in Lippe haben auch schon 2 Plätze für ein Kriegerdenkmal serviert und dabei ist es geblieben. Ich schlage vor, wir wollen die Plätze schon mal einweihen, um einen Anfang zu bekommen. Ein Herr aus Düsselndorf (geb. zu Lippe) hat sich erboten, den größten Teil der Kosten zu bezahlen, ob nun unsere Gemeindevertretung diesem hochgeachteten Angebot nicht traut, es wird noch nichts unternommen, um die Ehrenpflicht gegenüber unseren lieben Gefallenen zu erfüllen. Es wäre nicht zu viel getan, den Helden auch ein Denkmal zu setzen, obgleich sie, außer von ihren Angehörigen, wohl schon vergessen sind. Die Gemeindevertretung wird gebeten, uns doch nicht als einzige Gemeinde ohne Denkmal hier stehen zu lassen. Ein Bürger von Lippe.

Burbach. Turnhallenbau. Die Maurerarbeiten an dem Neubau der Turnhalle sind in vollem Gange; Kellierung sowie Sockelmauer sind bereits fertiggestellt, auch ein Teil der Umfassungs-mauern sind schon hochgeführt. Am 9. August, nachm. 3^{1/2} Uhr findet die feierliche Grundsteinlegung unter Mitwirkung von auswärtigen Turnvereinen, sowie der hiesigen Vereine, Gesangs- und Musikvereine statt. Viel Besuch ist mitkommen. Viele Leute wohnen im Hellertal, die noch niemals in unserem hübschen Gebirgsdörfchen waren. Unterstützt die idealen Bestrebungen des Turnvereins.

Niederbreiselsdorf. Am 4. August ist ein junger Mann von hier, Hans Pultrich, Pflegesohn von Reinhard Pultrich, auf der Bremsbahn des Bahndrucks der A.-G. Storch u. Schöneberg tödlich verunglückt. Es wurden an dem Drahtseil drei Wagen mit Bahnt zur Talfahrt abgelassen; auf dem ersten befand sich H. P. als Bremser. Als die ersten beiden Wagen den Abfahrtsplatz verlassen hatten, riss zwischen dem 2. u. 3. Wagen der Zugbaken und die beiden ersten Wagen liefen den Abhang hinab. Der junge Mann ist unterwegs abgescleudert worden und durch die Wucht des Falles nach wenigen Minuten gestorben. Als sein Kamerad ihn erreichte, hob sich die Brust zum letzten Atemzuge. Werkleitung und Arbeitskollegen trauern mit den Angehörigen.

Bethdorf. Die Stadt hat jeden Dienstag einen Wochenmarkt eingerichtet. Der vom 4. August war mit Obst und Gemüse sehr gut besetzt. Es kosteten u. a. Eier 18 u. 14 J, Butter M. 2.20.

— Am 1. September feiert Dechant Eberhard von der kath. Gemeinde das goldene Priesterjubiläum. Die Kirche erhält im Innern eine kunstvolle Ausmalung, unter Leitung von Professor Winkler in Düsselndorf.

Das Heimatfest in Dillenburg. Die alte Bergstadt zieht an historischen Erinnerungen und rühmt sich, die Wiege des holländischen Königsstuhles zu sein. Das ehemals sehr stattliche und feste Schloß ist leider Ende des 18. Jahrhunderts im Kriege zerstört worden, aber die gewaltigen Grundmauern zeugen noch von der ehemaligen Herrlichkeit. Vor fünfzig Jahren wurde das Wahrzeichen der Stadt, der Wilhelmsturm, durch holländische Freunde errichtet. Mit Hilfe derselben wurde auch das staatliche Gelände auf dem Schloßberg angekauft. Die Errichtung des Wilhelmsturmes erfolgte vor 50 Jahren. Zur Erinnerung feierte die Stadt ein Heimatfest, wie das heute vielfach geschieht, um den Sinn für die Heimat zu beleben, damit jeder stolz darauf ist, zu ihr zu gehören. Einen Hauptteil des Festes bildete die Aufführung

„Hier? Wo denn?“ zankte der alte Herr. „Warum tritt sie nicht näher? Weshalb bleibt sie wie angewurzelt an der Tür stehen? Fürchtet sie etwa, daß ich sie beißen werde?“ „Nein, ich fürchte mich niemals!“ erwiderte das junge Mädchen ruhig und selbstbewußt, indem es, seinem Geheiß Folge leistend, auf den alten Mann zuschritt.

5.

Als Marie das Bibliothekszimmer in Mere zum letztenmal betreten hatte, war es geschehen, um von ihrem Oheim Abschied zu nehmen. Jetzt mit einem Male überwältigte sie die Erinnerung an alles, was gewesen war. Sie sah ihn noch vor sich, den schönen, imposanten Mann mit den dunklen leuchtenden Augen, der sie auf die Knie gehoben und herzlich geküßt hatte.

„Meine liebe, kleine Nize“, hatte er gesagt, „wir nehmen nicht für lange Zeit Abschied, wir sehen uns bald wieder!“ Der Raum war damals prächtig ausgestattet gewesen. Und jetzt? Konnte das denn wirklich dasselbe Zimmer sein?

Die Sonne schien voll auf den fadenfarbenen Teppich, die Bücher lagen verstaubt, fast wurmfressig aus, die Tapeten an den Wänden waren verblaßt, und der alte Mann mit den knöchernen Händen, welcher im Lehnstuhl saß, — konnte er wirklich ihr Oheim, ihr gütiger Spielgefährte von einst, sein? Einen Moment fühlte sie sich vollkommen entmutigt; die Versuchung trat an sie heran, ihm zu Füßen zu stützen und ihm zuzurufen:

„Ich bin es, Onkel, deine kleine Marie, welche dich liebt!“ Dann aber entlief sie sich, daß sie durch solche Worte einzig alles verderben könne, daß sie um der Zukunft willen dieselben nicht sprechen dürfe, daß es vielmehr galt, volle Selbstbeherrschung aufrechtzuerhalten.

„Was starren Sie mich denn nur so an? Ich sagte Ihnen ja schon, daß ich Sie nicht beißen werde!“ rief der alte Mann, indem er aus halbgeschlossenen Augen zu ihr hinüber sah. „Was hat man Ihnen denn von mir gesagt, daß Sie solche Furcht vor mir zu haben scheinen?“ „Nichts, mein Herr!“ antwortete Marie ruhig. Er schob seine Brille zurecht, stützte die Hände auf die Knie und starrte sie an.

Sie hatte die Empfindung, daß die Augen, welche sich durch die Brillengläser auf sie richteten, fast ebenso klar seien wie einst, daß er sie zweifelsohne erkennen müsse. „Teufel noch einmal“, rief er, sie unverwandt anstarrend. „Sie sind die Tochter des alten Holmann? Sie sind ja eine vollendete junge Dame! Aber das kann mir ja gleich sein! Nicht, wer Sie sind, sondern was Sie können, darauf kommt es hier an! Was also können Sie? Was haben Sie gelernt? Das zu wissen, darum handelt es sich hier in erster Linie!“ „Was wünschen Sie, daß ich tun soll?“ fragte Marie, nicht im mindesten eingeschüchtert.

„Ihre Tante sagte, Sie könnten Klavier spielen und singen!“ stieß er aus. „Vielleicht sind Ihnen auch Schach und Wist nicht fremd?“ „Ich kann ziemlich gut Wist spielen und auch singen!“ entgegnete Marie wie vorher.

„Nun, ich werde ja Gelegenheit haben, zu ergründen, was davon wahr ist!“ knurrte er. „Sagen Sie Ihrer Tante, daß ich keinerlei Engagement mit Ihnen getroffen habe. Ich kann Sie, sobald es mir beliebt, wieder wegschicken. Ich bin nicht so blind, als man sich vielleicht geneigt fühlt zu glauben. Möglicherweise sehe ich besser als jene, welche ganz gute Augen haben!“

Marie verließ schweigend das Gemach, schloß die Tür hinter sich, schritt den Korridor entlang und lehrte mit Tränen in den Augen in das Zimmer der Haushälterin zurück. Frau Holmann stieß einen leisen Schrei aus, als sie Marie's traurige Miene wahrte.

„Was gibt es, Kind?“ rief die alte Frau. „Er hat Sie doch nicht wiedererkannt? Mein Gott, welchen Schrecken Sie mir einflößen!“

„Fast fühle ich mich versucht, zu wünschen, er hätte mich erkannt!“ sagte Marie gepreßt. „Ich finde die Veränderung, welche mit ihm vorgegangen ist, geradezu un-gewöhnlich. Ich konnte mir kaum vorstellen, daß er wirklich jener selbige Onkel ist, der einst immer so zärtlich und liebe-voll mit mir war!“

Frau Holmann antwortete darauf nichts, aber sie redete Marie zu, etwas zu genießen, und nach und nach hob sich die Stimmung des jungen Mädchens wieder.

Nach eingenommener Mahlzeit schickte Marie sich an, einen Gang durch das Haus zu machen, das ihr einst so vertraut gewesen war und welches ihr nun so fremd vorkam. Alles machte einen eben, verlassen Eindruck. Die große Uhr, welche im Wohnsalon zwischen den massiven Wäfen von Sevres-Porzellan auf dem Kamin Sims stand, mochte schon seit Jahren stillstehen. Und dasselbe tote Aussehen bot der schöne weite Raum in allem Uebrigen dar.

Mit einem raschen Entschluß machte Marie sich daran, das Bild umzuwandeln.

Als nach Ablauf einer Stunde die Haushälterin eintrat, stockte ihr Fuß fast vor Schrecken auf der Schwelle. „Du lieber Himmel, was es nur sagen wird, wenn er das zu Gesicht bekommt!“ rief sie.

Nachdem Marie hierauf ihre Effekten ausgepackt und sich einfach, aber nett gekleidet hatte, hörte sie die Speise-glocke läuten. Von ihrem Zimmer aus auf den Korridor blickend, sah sie ihren Oheim, auf den Arm des jungen Mannes gestützt, der ihr vor dem Gahstof im Dorfe be-gnügt war, langsam nach dem Erdgeschloß hinabgehen. Wie kam es nur, daß plötzlich eine heiße Blutwelle ihr zu Kopfe stieg!

Fortf. folgt.

Ortsstatut

betr. das Feuerlöschwesen der Gemeinde Neunkirchen
Bez. Arnberg.

Auf Grund des § 13 der Verbandsgemeindeordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856, des § 68 des Kommunalabgabengesetzes, des Gesetzes vom 21. Dezember 1904 betrifft die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlass von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden, sowie auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 25. Juni 1925 wird für den Umfang der Gemeinde Neunkirchen nachstehendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Der Feuerlöschdienst wird bis auf weiteres allein durch die freiwillige Feuerwehr ausgeübt.

§ 2.

Die freiwillige Feuerwehr ist eine Einrichtung der Gemeinde und der Ortspolizeibehörde unterstellt. Die Dienstleistung der Mitglieder erfolgt nach den Bestimmungen der Satzung, welche von der Ortspolizeibehörde genehmigt ist.

Zur unentgeltlichen Dienstleistung im Feuerlöschdienst ist jeder nach den Bestimmungen der Provinzial-Polizei-Verordnung in der Provinz Westfalen vom 25. November 1907 in der Brandwehr dienstplichtige Einwohner der Gemeinde Neunkirchen verpflichtet, sofern er länger als drei Monate ununterbrochen in der Gemeinde seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Auf besonderen Antrag kann die Gemeindevertretung ausnahmsweise von der Dienstpflicht befreien.

§ 3.

Jeder zum Feuerlöschdienst verpflichtete Einwohner bzw. Hausbesitzer, der weder aktives noch passives Mitglied der freiwilligen Feuerwehr ist, hat an Stelle des von ihm zu leistenden Naturaldienstes jährlich einen Geldbetrag zu entrichten. Dieser Geldbetrag beträgt 4.— Goldmark. Sind in einem Haushalt mehrere zum Feuerlöschdienst verpflichtete Personen vorhanden, so ermäßigt sich der zu zahlende Betrag für die zweite pflichtige Person auf drei Mark, für die dritte und jede weitere pflichtige Person auf zwei Goldmark.

Diejenigen Feuerwehrleute (aktiven Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr), die an weniger als 4 Uebungen im Jahre teilnehmen ohne für ihr Fernbleiben genügend entschuldigt zu sein, sind ebenfalls zur Zahlung des vollen Geldbetrages von 4.— Goldmark verpflichtet.

Die Gemeindevertretung kann auf Antrag aus besonderen Gründen den Geldbetrag ganz oder teilweise niederschlagen.

§ 4.

Der Geldbetrag wird in einer Summe mit Beginn des Steuerjahres also am 1. April jeden Jahres, erstmalig mit der Genehmigung dieses Ortsstatuts fällig und ist auch dann in voller Höhe zu zahlen, wenn der Pflichtige im Laufe des Jahres Mitglied der freiwilligen Feuerwehr werden sollte. Für die Zeit von der Genehmigung dieses Ortsstatuts bis zum 31. März 1926 ist ebenfalls der volle Jahresbetrag zu zahlen.

§ 5.

Der Gemeindevorstand beschließt über die Verwendung der Beiträge. Die Beiträge dürfen nur für Zwecke der freiwilligen Feuerwehr und des Feuerlöschwesens verwendet werden.

§ 6.

Die Veranlagung erfolgt durch den Gemeindevorstand. Der veranlagte Betrag ist binnen 4 Wochen nach Zahlungsaufforderung an die Gemeindefasse zu entrichten.

§ 7.

Einsprüche gegen die Veranlagung sind gemäß § 69 des R.A.G. beim Gemeindevorstand anzubringen.

§ 8.

Beiträge welche nicht rechtzeitig gezahlt werden, unterliegen gemäß § 90 des R.A.G. der Beitreibung im Verwaltungszwangverfahren.

§ 9.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Genehmigung in Kraft.

Burbach u. Neunkirchen, den 23. April 1925.

Der Amtmann: Der Gemeindevorsteher:
i. V. : gez. Schol. gez. Krumm.
Amtsbeigeordneter.

Genehmigt.

Siegen, den 14. Juli 1925.

(L. S.) Namens des Kreisausschusses.

Nr. 1497 K. A. Der Vorsitzende
gez. Goedecke.

Die Aufwertung der Spareinlagen.

Am 16. Juli d. J. sind die neuen „Aufwertungsgesetze“ vom Reichspräsidenten vollzogen und verkündet worden. Das Gesetz über die Abfindung öffentlicher Anleihen regelt in §§ 58, das über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen in §§ 88 Paragraphen diese tief einschneidenden Fragen.

Allgemein bestimmt das letztere Gesetz, daß Ansprüche aus Reichsschatzbriefen, die vor dem 14. Februar 1924 begründet wurden, aufzuwerten sind. Die Aufwertung unterbleibt, wenn der verbliebene Geldwert das für die Aufwertung vorgesehene Maß erreicht oder übersteigt. (Dies wird bei Forderungen, die nach dem 6. November 1923 begründet wurden, in Frage kommen.) Als Goldmarkbetrag gilt bei Ansprüchen, die vor dem 1. Januar 1918 erworben sind, der Nennbetrag. Bei später erworbenen Forderungen ist der Nennbetrag nach einer durch das Gesetz festgelegten Tabelle in Goldmark umzurechnen.

Am meisten dürften wohl die Bestimmungen über die Aufwertung von Sparfahrguthaben — § 55 u. f. — interessieren.

Sie wird bestimmt:

Zur Aufwertung der Spareinlagen bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparcassen wird eine „Teilungsmasse“ gebildet. Diese besteht aus dem aufgewerteten Vermögen der Sparcasse. (Nicht vorhandene Hypotheken, Anleihen und mit Rückwirkung ausgewertete Hypotheken.) Der bei der Verteilung auf die Sparguthaben entfallende Betrag soll mindestens 12 1/2 % des Goldmarkbetrages der Spareinlagen erreichen. Nicht die aus dem aufgewerteten Sparfahrguthaben gebildete Teilungsmasse nicht aus, so hat der Garant (also Kreis, Stadt, Amt oder Gemeinde) Beiträge zu leisten. Die Teilungsmasse wird von einem Treuhänder verwaltet und nach einem von ihm aufgestellten Verteilungsplan unter die Sparer verteilt. Der Plan bedarf der Genehmigung der obersten Landesbehörde oder einer von ihr bestimmten Stelle.

Die Gläubiger (Sparer) werden im Verhältnis des Goldmarkbetrages ihrer Forderungen berücksichtigt. Wenn Guthaben von einer Sparcasse an die andere überwiesen worden sind, findet eine Berechnung zwischen den betreffenden Cassen statt. Guthaben, die bereits ausbezahlt wurden, werden nur berücksichtigt, wenn

Samt ist noch immer die grosse Mode!

Neu eingetroffen ist derselbe in verschiedenen Qualitäten und Preislagen,
in 70, 80 und 90 cm. Breite,

im

Kaufhaus Wenzel

Neunkirchen.

Ebenso

Waschseide

gemustert, uni und kariert, sowie

Crep de chine

in allen Farben.

Siegbank e. G. m. b. H. in Betzdorf.

Zweigstellen in Herdorf und Freudenberg.

Annahme von Spareinlagen auf Goldbasis.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Garantiemittel: 800 000.— Goldmark.

Sie suchen:

Wollmouffeline, Baumwollmouffeline,
Boile's, Frotte's, Zefier's,
Kleiderstoffe, Blusenstoffe,
Sportanzüge,
Herren-Sommer-Paletot's,
Sommerjoppen,
Wachanzüge, Ruffenmittel,
Damen-Sommer-Mäntel,
Damen-Sommer-Kleider,
Kinder-Sommer-Kleider,
Sommerblusen,
Sommermäntel,
Strümpfe,
Süßchen.

Sie finden bei mir dies u. alle anderen
Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Herren-,
Damen- u. Kinderkonfektion stets in riesengroßer
Auswahl bei guten Qualitäten zu bekannt aller-
billigsten Preisen.

Philipp Füller, Betzdorf.

Kaufhaus für Manufaktur u. Konfektion.

Feinste Verlobungskarten u. -Briefe

liefert schnellstens Buchdruckerei G. Braun.

Sie müssen sparen!

aber nicht bei Ihrer Geschäftsreflexe,
denn dann sparen Sie am falschen Ort.

der Sparer sich bei der Annahme seine Rechte vorbehalten hat. Die Zahlung ist jedoch in Höhe des Goldmarkbetrages anzurechnen. Aus irgend einem anderen Grunde (mit Ausnahme arglistiger Täuschung) kann Aufwertung der ausgez. Guthaben nicht verlangt werden.

Zur Durchführung der Aufwertung sind nach dem Gesetz die obersten Landesbehörden ermächtigt, folg. Anordnungen zu treffen:

1. Die Anmeldung der Guthaben innerhalb einer gewissen Frist vorzuschreiben;
2. einen Mindestbetrag festzusetzen, den die Guthaben erreichen müssen, um bei der Verteilung berücksichtigt zu werden;
3. einen Stichtag festzusetzen, von dem ab alle Ein- und Auszahlungen unberücksichtigt bleiben; (darf nicht vor dem 15. Juni 1922 liegen.)

4. Die Leistung eines Beitrages zur Teilungsmasse aus dem sonstigen Vermögen des Schuldners oder durch den Garantien vorzuschreiben und sonstige Bestimmungen über die Bildung und Verwendung der Masse zu treffen;

5. einen Einheitsfuß für sämtliche Sparcassen eines Landes oder einzelner Landesteile oder für bestimmte Arten von Sparcassen (z. B. Amtsparcassen) festzusetzen und Vorschriften über die Aufbringung der hierfür erforderlichen Beiträge zu erlassen. In diesem Falle kann die Bildung einer Teilungsmasse und die Bestellung eines Treuhänders unterbleiben;

6. einen Mindestfuß für die Aufwertung zu bestimmen.

Rückzahlungen auf die aufgewerteten Guthaben können vor dem 1. Januar 1922 nicht verlangt werden.

Die Ausführungsanweisungen sind noch nicht ergangen. Diese müssen manche Bestimmungen, die im Gesetz noch nicht endgültig festgelegt ist, klar stellen. Vom Deutschen Sparcassenverband wird angestrebt, einen Einheitsfuß für Aufwertung der Spareinlagen für ganz Deutschland zu erreichen und das Verfahren wegen Anmeldung und Durchführung der Aufwertung möglichst einfach zu gestalten. Bepfehlungen dieserhalb haben bereits stattgefunden.

Ansprüche aus einem Kontokorrent oder einer anderen lfd. Rechnung (Bankguthaben) werden nach dem Gesetz — mit Ausnahme einiger besonders gearteter Fälle — nicht aufgewertet.

(Aufbewahren!)

6.

Voranzeige!

Gesangverein Liederfranz
Neunkirchen.

75jähr. Stiftungsfest,

verbunden mit der 75jähr. Stiftungsfeier der Sängervereinigung des Amtes Burbach

am 15. u. 16. August 1925

unter Mitwirkung des Selterhafer Musikvereins,
Neunkirchen.

Näheres in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Der Vorstand.

Der Festausschuß.

Patentbüro für In- und Ausland

Ingenieur Karl Haller

Schillerstr. 11
Telefon 387

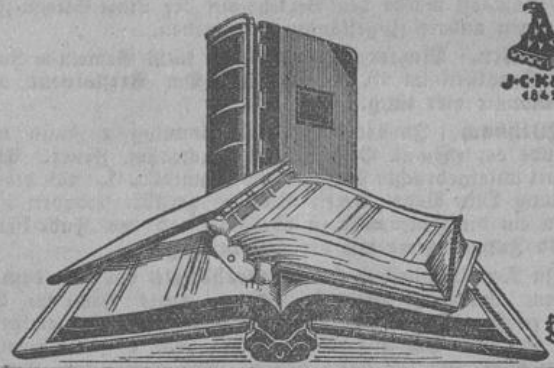
Betzdorf



Dreiring Sprüh-Seife

Eine Reinseife edelster Art besonders geeignet
für Feinwäsche (Wolle, Seide, Batist).

Einmal genommen — immer Willkommen.



LOSE BLÄTTER BÜCHER

.. ERPROBTE MODELLE ..

GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER

Zu beziehen durch:

Buchhandlung G. Braun
Neunkirchen

Gerahmte Bilder

(schöne Radierungen)

zu haben bei

G. Braun.

Der Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft.

Zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Einweihung des Hermanns-Denkmales im Teutoburger Wald veranstaltet die Deutsche Turnerschaft nach Beschluß des Deutschen Turntages in Würzburg am 14., 15. und 16. August einen Gilboten-Sternlauf durch alle Teile Deutschlands. Von den verschiedensten Grenzpunkten unseres Vaterlandes bringen Tausende von Turnern die Staffette zum Hermanns-Denkmal. 16 Hauptläufe von Borkum, Flensburg, Sankt, Gumbinnen, Buthen, Birna, von der Zugspitze, Konstanz, Aachen, Bielefeld und anderen Orten ausgehend empfangen wieder in ihren einzelnen Durchgangsstationen verschiedene Nebenläufe, jedoch alle Gegenden Deutschlands von dieser großen Werbeveranstaltung berührt werden. Die Durchgangsstationen werden Tag und Nacht durchgelaufen, unbekümmert der Witterungsverhältnisse. In dankenswerter Weise hat sich der „Automobilklub Deutschlands“ bereit erklärt, die einzelnen Läufe zu begleiten. Den Siegerland-Turngau als südlichster Teil des Kreises Sa Westfalen-Lippe berührt der von Konstanz kommende Hauptlauf Nr. 13. Samstag, den 15. August abends 9.20 Uhr übergibt der letzte Läufer des Mittelrhein-Kreises am Friedewalders-Schloß die Staffette dem 1. Läufer des Westfalen-Kreises, der vom 8. Bezirk des Siegerland-Turngaues gestellt wird. Der 2. u. Neunkirchen beteiligt sich ebenfalls an diesem Lauf. Gegen 10.10 Uhr wird er die Staffette in Daaden übernehmen und sie den nach Betzdorf zu aufgestellten Läufern übergeben. Auf Wunsch der Leitung der D. T. kleinere Vorläufe zur Uebung und zum Verständnis des großen Sternlaufes in den Bezirken und Vereinen abzuhalten, beabsichtigt der hiesige Turnverein Freitag 7. 8. Abend 8 Uhr eine Durchgangsstaffel durch Neunkirchen zu laufen. Goffendlich hat das große Werk, an dem gemeinsam alle Deutschen Turner und Turnerinnen arbeiten den gewünschten Verlauf und Erfolg und trägt dazu bei den Gedanken zweckmäßiger Selbstübung fruchtbringend zu verbreiten.

Geschickungen in Deutschland. Unsere Leser wollen gern wissen, wie viel Leben in Deutschland in einem Jahre geschieden werden; im Jahre 1923 waren es 32 122. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, wie überliefert zuweilen die beiden Contragenten sich zusammenzählen.